

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Dienstag, den 4. Jänner 1949, 19 Uhr

3. Abend im Abonnement

# Wiener Konzerthausquartett

(Zyklus IV)

Anton Kamper (1. Violine)    Erich Weis (Viola)  
Carl Maria Titze (2. Violine)    Franz Kvarda (Violoncello)

Mitwirkend:

Ferdinand Stangler (Viola), Günter Weis (Violoncello)

Joseph Haydn    Quartett op. 3 Nr. 5, F-Dur

(1732 - 1809)

Presto  
Andante cantabile  
Menuetto  
Scherzando

Unser F-Dur Quartett ist das vorletzte der ersten Serie von 18 Streichquartetten, die Haydn eigenhändig, wohl in der Reihenfolge ihrer Entstehung, in seinem Werkkatalog des Jahres 1805 verzeichnete. Das erste aus B-Dur ist bekanntlich auf Anregung des Freiherrn von Fürnberg geschrieben, dessen Sitz Weinzierl, wo Haydn die ersten sorglosen Stunden seines Lebens verbrachte, als Geburtsort der Haydn-Quartette überhaupt gelten kann. Der Erfolg war so groß, daß Haydn in kurzer Aufeinanderfolge 18 Werke geschrieben hatte. Es sind die gleichen, die Haydn neben Anerkennung auch den Vorwurf der „Tändelei“ einbrachten. Tatsächlich bezeichnet Haydn selbst noch die ersten Werke der Gattung als Divertimenti (womit er nicht ihren Wert beeinträchtigen, wohl aber ihren Charakter bezeichnen wollte), ob er sie aber tatsächlich später aus der Gesamtausgabe herausgehalten haben und seine Quartette erst mit dem 19. Opus beginnen lassen wollte, ist keineswegs erwiesen. Jedenfalls sind sie das erste lebendige Zeugnis für Haydns oberste Schaffensweisheit: den Menschen Freude zu machen. In unserem F-Dur Quartett klingen im ersten Satz mehrfach volkstümliche Melodien an, das Andante ist eine Serenade, und dem Menuett folgt ein lustiger Scherzando-Ausklang.

Johannes Brahms    Streichsextett op. 18, B-Dur

(1833—1897)

Allegro ma non troppo  
Tema con variazioni: Andante, ma moderato  
Scherzo: Allegro molto  
Rondo: Poco Allegretto e grazioso

Das erste der beiden Streichsextette von Johannes Brahms wurde 1860 vollendet, seine Entstehung wird an den Rhein und nach Hamburg verlegt. Die Erstaufführung fand noch im gleichen Jahr am Leipziger Konservatorium unter

Führung Joachims statt. Kalbeck, der Brahms-Biograph, meint, das Werk wäre ohne die beiden vorhergegangenen Serenaden nicht denkbar und wohl selbst eine Serenade geworden, wenn die Gedanken sich nicht als gewichtiger erwiesen und eine andere Form nötig gemacht hätten. In gewissem Sinne nimmt das erste Allegro mit seiner innigen Kantilene als zweitem Thema, die aus einem vorhergegangenen kurzen Pizzikato-Übergang entwickelt wird, das Adagio voraus: dem ersten Satz folgt jedenfalls ein Andante mit sechs Veränderungen, aus dessen Moll-Sphäre das Dur der vierten Variation sich als Höhepunkt erhebt. Im Scherzo ergeht sich der Komponist in ausgelassenster Stimmung, der Rhein und — Beethoven stehen Pate, und das „animato“ des Trio ist für das ganze Stück aufschlußreich. Im Finalrondo wird die Ausgelassenheit gleichsam „auskomponiert“, hier ist die Serenade noch am nächsten. Aus dem Briefwechsel mit Joachim geht hervor, daß Brahms sich verschiedene Ratschläge des großen Geigers zunutze machte, und an ihn schreibt er auch: „Behalte das Stück noch etwas lieb, bester Freund, es gehört und klingt doch dir sehr. Woher kommt's denn schließlich, wenn Musik so freundlich tönt, wenn nicht von den paar Menschen, die man so lieb hat wie Dich“.

Anton Dvořák  
(1841—1904)

Streichsextett op. 48, A-Dur

Allegro moderato  
Dumka (Elegie): Poco Allegretto  
Furiant: Presto  
Finale. Thema mit Variationen: Allegretto  
Grazioso, quasi Andantino

Joachim war es auch, der auf Empfehlung von Brahms, der Dvorak bekanntlich die Verbindung mit dem Verleger Simrock geschaffen und sich überhaupt für den Komponistenkollegen aus Böhmen eifrig verwendete, dessen 1877 entstandenes Streichsextett in B-Dur in Berlin herausbrachte. Die in dieser Zeit endlich gefundene Anerkennung beeinflusste Dvoraks Schaffen günstig, und sicher hat ihn dabei auch die Vorfreude auf sein viertes Kind (Otilie, die spätere Frau Josef Suks), nachdem ihm vorher drei Kinder gestorben waren, beflügelt. Auf Schritt und Tritt begegnen uns in diesem frischen Werk die typischen slawischen Volks- und Musikeigenschaften; wehmutsvolle Elegie im Hauptthema des ersten Satzes im Moderato-Charakter, vor allem aber ausgelassene Tanzfreude in Gestalt einer Dumka poco Allegretto im zweiten Satz, eines Furiant im Presto mit dem ländlerartigen Trio. Am persönlichsten — wenn man diese folkloristischen und nationalen Einflüsse überhaupt als „unpersönlich“ bezeichnen darf — geraten das zweite Thema des ersten Satzes im Brio-Charakter und die satzkundigen Veränderungen des Finale mit der Stretta, die sich vom Allegro ins Presto steigert. Typisch aber für fast alle Sätze ist die Vorliebe Dvoraks, von der Dur-Tonart ins parallele Moll zu modulieren.

---

Mozart-Saal

Dienstag, den 22. Februar 1949, 19 Uhr

4. Abend im Abonnement **Wiener Konzerthausquartett**  
(Zyklus IV)

Beethoven, Streichquartett op. 18/5, A-Dur — F. Schmidt, Streichquartett G-Dur —  
Hans Pfitzner, Streichquartett D-Dur